

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



## CAPELLA LEPROSORUM SANCTI NICOLAI

In einer Urkunde aus dem Jahre 1284 wird eine „capella leprosorum extra muros“ erstmals erwähnt. Diese Kapelle, die den Leprakranken vorbehalten war und deshalb außerhalb der Stadtmauern lag, ist das älteste, zumindest als Ruine erhaltene Gebäude der Stadt Hannover. Aufgrund von archäologischen Befunden aus dem Jahre 1952 geht man davon aus, dass die Kapelle um 1250 erbaut wurde.

Das Patrozinium des Heiligen Nikolaus für diese Kapelle ist seit 1323 belegt. Der im frühmittelalterlichen Byzanz ausgebildete Heiligenkult geht auf Nikolaus von Myra zurück, der im 4. Jahrhundert in dieser Stadt in Südwestkleinasien Bischof war. In der Volksfrömmigkeit der katholischen und der orthodoxen Kirche ist Nikolaus einer der am meisten verehrten Heiligen. Der Schutzpatron der Schiffer, Bäcker, Bauern, Bierbrauer, Schnapsbrenner und Kaufleute gilt auch als Helfer in der Not, besonders im Falle von Krankheiten. Daher hat man im 13. Jahrhundert, als die Lepra in Europa in erschreckendem Maße um sich griff, zahlreiche Leprosenhospitäler und -kapellen nach ihm benannt.

Um 1325 erhält die Kapelle einen polygonalen Chor aus Kalkbruchstein mit gotischen Spitzbogen-Fenstern, die mit Maßwerk versehen waren.

Das Langhaus der Kapelle wurde 1742/43 gründlich erneuert. Man brach neue Fensteröffnungen ein, erhöhte die Außenmauern um etwa 50 Zentimeter und versah die Kapelle mit einem neuen Dach, das ein offener Haubendachreiter für die Glocke krönte. 1745 wurde das Innere der Kapelle ausgemalt.

Zwar kamen nach dieser Renovierung wieder mehr Gläubige in das Gotteshaus, dennoch wurde die „capella sancti Nicolai“ im ausgehenden 18. Jahrhundert immer stärker zur reinen Friedhofskapelle. Selbst die Bewohner des Hospitals gingen überwiegend in die Kreuzkirche. Als 1866 der Nikolaifriedhof geschlossen wurde, fielen auch die Trauerfeiern weg. Die St. Nikolai Kapelle wurde daher 1869 der englischen Gemeinde in Hannover auf Pacht zur Nutzung überlassen.

Im Jahre 1883 erhielt die englische Gemeinde die Genehmigung, das Kirchenschiff um 3,6 Meter zu verlängern. Das St. Nikolai Hospital trat den dafür benötigten Teil des Friedhofes ab. Die Baumaßnahmen, die bis 1884 andauerten, waren jedoch nur unter der Bedingung genehmigt worden, das sie nach den Plänen und unter der Leitung von Prof. Conrad Wilhelm Hase (1818-1902) stattfanden. Der Begründer der „Hannoverschen Architekturschule“ hatte nicht nur rund 100 Sakralbauten in dem für ihn typischen Stil der Neo-Backsteingotik gebaut, sondern auch zahlreiche Kirchen restauriert und umfangreich über Denkmalpflege publiziert. Im Zuge der Erweiterung wurde die St. Nikolai Kapelle von Hase gründlich restauriert.



Ansicht der Kapelle im 13. Jahrhundert  
Rekonstruktionszeichnung von 1952



Ansicht der Kapelle nach dem Umbau  
von 1742/43  
Zeichnung um 1860



Ansicht der Kapelle nach der  
Restaurierung 1883/84  
Fotografie um 1930

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Im Zuge der Erweiterung wurde die St. Nikolai Kapelle von Hase gründlich restauriert. Dabei riss man auch den sogenannte „Klus“ ab, ein baufälliger Anbau an der Südseite, der vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammte. Im Klus bewahrte der Totengräber früher seine Gerätschaften und die Leichen auf. Nach einem Entwurf des Architekten Otto Lür (1865-1947) wurde 1898 für die Sammlung künstlerisch bedeutender Grabmale des ehemaligen Friedhofes eine Denkmallhalle an das Langhaus angebaut. Bedingt durch den Ersten Weltkrieg verließ die englische Gemeinde Hannover. Der Magistrat der Stadt, seit 1890 Eigentümer des Gotteshauses, vermietete die Kapelle zwischen 1918 und 1943 an freikirchliche Glaubensgemeinschaften.

In der Bombennacht vom 8. auf den 9. Oktober 1943 wurde die St. Nikolai Kapelle stark zerstört; es blieben nur der Chor, der sich anschließende Giebel des Langhauses mit dem Triumphbogen und die seitlichen Wände des Schiffes stehen. Diese Seitenmauern wurden 1953 im Zuge der Verbreiterung der Goseriede größtenteils abgerissen. Übrig blieb die Ruine in ihrer heutigen Form.



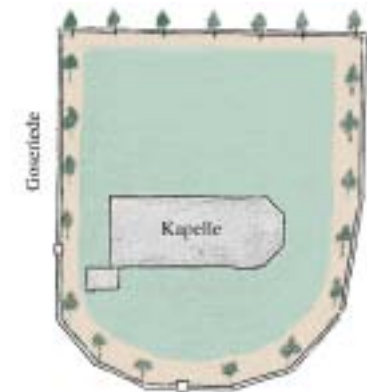
Ruine der Kapelle - heutiger Zustand  
Fotografie, 2005

## DER ST. NIKOLAI FRIEDHOF

Dass der Platz um die St. Nikolai Kapelle als Friedhof genutzt wurde, ist durch eine Urkunde von 1355 verbrieft, aus der hervorgeht, dass man schon 1350 die Opfer der ersten großen Pest in Hannover (1349) hier beisetzte. Da jedoch davon ausgegangen werden kann, dass diese Begräbnisstätte mit dem Bau des St. Nikolai Hospitals um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand, bedeutet der Hinweis auf die Beisetzung der Pesttoten nur, dass man ihn seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht mehr ausschließlich für die Beerdigung der Leprakranken nutzte.

Im 16. Jahrhundert wurden hier auch bedeutende Bürgerinnen und Bürger der altstädtischen Kirchengemeinden „St. Spiritus et Crucis“ (Kreuzkirche) und „St. Georgii et Jacobi“ (Marktkirche) beerdigt. Der Friedhof wurde daher auch „Altstädter Friedhof“ genannt. Als die Toten der Pest des Jahres 1598 auf dem St. Nikolai Friedhof bestattet werden mussten, war dafür nicht genügend Platz vorhanden und der Friedhof wurde um mehr als das Doppelte seiner ursprünglichen Fläche vergrößert, dabei erweiterte man auch die Umfassungsmauer aus Sandstein und den Baumkranz aus Linden, die den Friedhof umgaben.

Der Dreißigjährige Krieg führte dazu, dass 1648 auch der vergrößerte Friedhof überbelegt war, daher wurde er 1657 zum dritten Male erweitert.



1. St. Nikolai Friedhof  
Rekonstruktion (nach dem Redecker-Plan), ca. 1730

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Durch die ständige Zunahme der Bevölkerung Hannovers, dass 1636 Residenzstadt geworden war, herrschte Mitte des 18. Jahrhunderts auf den Friedhöfen Hannovers – so auch auf dem St. Nikolai Friedhof – Raumnot. 1783 wurde der Friedhof daher nach Westen vergrößert. Parallel zur alten Mauer am Klagesmarkt wurde eine neue gezogen, die auf der Höhe der Kapelle abzweigte und bis zur Höhe der bestehenden Nordmauer, die etwas verlängert wurde, reichte.

Im 18. Jahrhundert veränderte der St. Nikolai Friedhof auch sein Aussehen: Herrschten bislang bepflanzte Grabhügel und Steinstelen vor, so kamen nun Blumenbeete und Nadelgehölze auf sowie Grabdenkmale und -steine in klassizistischen Formen, die im 19. Jahrhundert durch neogotische Formen ergänzt wurden.

1824 wurde noch eine kleine Erweiterung vorgenommen und im Zuge der Sanierung der Friedhofsmauern der alte gotische Eingang und das Oratorium entfernt, jedoch fand eine größere fünfte Erweiterung Richtung Norden bis zur Schließung des Friedhofes im Jahre 1866 nicht mehr statt, da die Kostenfrage nicht geklärt werden konnte.

Der Friedhof wurde auch nach 1866 von den Provisoren des St. Nikolai Hospitals verwaltet, allerdings war er für das Stift zu einem Zuschussobjekt geworden. Um Geldquellen zu erschließen wurden 1875 und 1886 zwei Bedürfnisanstalten errichtet und zwischen 1886 und 1890 Gelände für einen Obstverkaufsstand an der Südostecke und das Grundstück für den Bau des Transformatorhauses am Nordrand verkauft.

Die Provisoren konnten das Friedhofsgelände 1890 im Zuge der Finanzierung des Grundstückkaufes für den Neubau des Stiftsgebäudes in der List an den Magistrat veräußern.

Die Stadt ließ den aufgelassenen Friedhof mit seiner Fläche von weit über zwei Hektar nach Plänen des ersten hannoverschen Gartenbaudirektors Julius Trip (1857-1907) zwischen 1896 und 1907 in eine parkähnliche Anlage mit neuer Wegführung umgestalten. Während der nördliche Teil ganz nach den Plänen Trips angelegt wurde, wich der Umbau des südlichen Teils von seinen Plänen ab dem Jahr 1906 ab.

Die Grabdenkmale von hannoverschen Renaissancekünstlern wie M. Peter Köster († 1669), Ludolf Witte († 1636) und Jeremias Sutel (1587-1631) wurden bei der Umgestaltung erhalten bzw. in die Denkmallhalle verbracht. Bedeutende Epitaphe des 16. bis 18. Jahrhunderts befanden sich an und in der Kapelle.

Der Dichter Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748-1776), dessen Oden und Elegien Hölderlin, Novalis und Mörike beeinflussten, der als erster deutscher Balladendichter gilt und den u. a. Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms vertonten, wurde auf dem St. Nikolai Friedhof begraben, jedoch ging die Kenntnis vom Standort seines Grabes verloren.



2. bis 4. Erweiterung des St. Nikolai Friedhofes, Rekonstruktion



Grabdenkmal für L. C. H. Hölty  
Fotografie, 2005



# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



1901 errichtete man daher ein Denkmal zu seiner Erinnerung, entworfen von Otto Lüer und Carl Gundelach. Auch der alte Friedhof wurde durch die Bombardierungen Hannovers im Zweiten Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen. Einschneidender waren jedoch die Baumaßnahmen der Nachkriegszeit: Aufgrund der Verbreiterung der Goseriede und des Durchbruchs der Celler Straße im Jahre 1953 gingen über 30 Prozent der ursprünglichen Fläche verloren und die Zahl der Grabmale sank mit der Zeit von 647 (1953) auf 278 (1988). Im Zuge des EXPO-Projektes „Stadt als Garten“ wurde bis 2000 die erste Phase eines Mitte der 90er Jahre ausgeschriebenen Wettbewerbes zur weitgehenden Rückgewinnung des Friedhofsareals innerhalb seiner historischen Grenzen realisiert.

In einer zweiten Umbauphase soll der Kreisel am Klagesmarkt demnächst zurückgebaut und die Goseriede sowie die Celler Straße so verschmälert werden, dass der St. Nikolai Friedhof fast wieder seine ursprüngliche Form zurückerhält.



Grabstätte der Familie Kraul  
Fotografie, 2005

## DER NEUE ST. NIKOLAI FRIEDHOF

Bereits 1863 erwarben die Provisoren von St. Nikolai mit einem Kredit der Stadt Hannover ein Grundstück von etwa 12,5 Morgen An der Strangriede, um dort einen neuen Friedhof einzurichten.

1866 war das Eingangsgebäude, das nach Plänen von Stadtbaumeister Ludwig Droste (1814-1875) im „Hannoverschen Rundbogenstil“ entworfen worden war, fertiggestellt und am 1. Juni jenes Jahres konnte die Friedhofsanlage eröffnet werden.

Die damalige Friedhofsordnung legte fest, dass sich die Grabstellen in Erbbegräbnisse und Reihengräber aufteilten. Die Kosten waren nach Lage gestaffelt. Am teuersten waren die Gräber entlang der mittleren Hauptallee.

Der neue Friedhof wurde schnell angenommen. Die Kredite konnten bis 1871 getilgt und bereits ein Jahr später musste das Grundstück durch zwei Zukäufe um vier weitere Morgen vergrößert werden. Ein vorerst nicht benötigter Teil wurde für einige Jahre an das in der Kaserne zwischen Callin- und Militärstraße (heute Appelstraße) stationierte 1. Hannoverschen Ulanenregiment Nr. 13 verpachtet, das jene Fläche als Reitplatz nutzte.

1872 stellten die Provisoren den ersten hauptamtlichen Friedhofsgärtner ein, auf dessen Antrag hin die Verwaltung ein Jahr später ein erstes und 1891 ein zweites Gewächshaus errichten ließ.



Friedhofskapelle von Hölscher  
erbaut 1890  
Fotografie, 2005

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



1886 wurde ein weiteres Grundstück, das einen knappen Morgen groß war, in den Friedhof integriert. Es handelte sich um eine Spargelplantage, die man mit stattlichem Gewinn noch ein Jahr lang betrieb. Im Jahre 1890 gestatteten es die Finanzen des St. Nikolai Stiftes am Kreuzungspunkt der beiden Hauptachsen des Friedhofes nach Plänen des Architekten Hölscher eine Backstein-Kapelle mit Leichenhalle im neogotischen Stile zu erbauen.

Nach der Eröffnung des Stadtfriedhofes Stöcken entschlossen sich die Stiftsprovisoren, künftig nur noch Erbbegräbnisse zu vergeben. Reihengräber blieben nur den Stiftsangehörigen vorbehalten. Bis zum Ersten Weltkriege fanden sich viele Käufer. 1916 wurde der Eingangsbereich umgebaut. Dabei entstand auch ein Blumengeschäft.

In der Zwischenkriegszeit herrschte Raumnot, da die Erbbegräbnisse nur selten an die Verwaltung des Friedhofes zurückfielen. Erst 1930 konnte diesem Problem durch den Zukauf eines 3000 Quadratmeter großen Grundstückes abgeholfen werden.

Der Neue St. Nikolai Friedhof blieb von den Folgen des Zweiten Weltkrieges nicht verschont. Bomben zerstörten vor allem den Eingangsbereich. Das noch erhaltene Eingangsgebäude des Engesohder Friedhofes, das ebenfalls von Ludwig Droste 1873 geplant wurde, vermittelt noch einen Eindruck von der ursprünglichen Eingangssituation.

Nach dem Kriege musste man sich mit Baracken behelfen. Erst 1960 gestatteten es die Finanzen des St. Nikolai Stiftes das Provisorium für den Bau eines neuen Eingangsensembles abzureißen.

Der neugebaute, zweistöckige Backsteinbau der Stiftsverwaltung ist mit dem ebenfalls neu geschaffenen Blumenladen durch einen Wandelgang verbunden. Seine jetzige Gestalt erhielt der Flachbau durch die Erweiterung und Renovierung im Jahre 1993.

1961 konnte An der Strangriede 43 die neue Friedhofsgärtnerei mit großzügigen, modernen Gewächshäusern eröffnet werden. Im Zuge dieser ersten Baumaßnahmen der Nachkriegszeit wurde 1959 auch die Friedhofsmauer saniert sowie zwischen 1960 und 1962 die Kapelle gründlich renoviert.

Im Jahre 1972 schuf man an der Appelstraße einen Container-Platz und verbesserte so die Abfallentsorgung. Ein neues Pumpenhaus für die Versorgung der Ringleitung und des Wasserbeckens wurde 1973 gebaut.

Anfang der 80er Jahre konnte der Friedhof durch den Kauf der Grundstücke An der Strangriede 38 erneut erweitert werden.

2007 wurde die Beschilderung des Friedhofs erneuert und die Friedhofsordnung überarbeitet.



Grabstätte der Familie Siebrecht  
Fotografie, 2005



Grabstätte der Familie Bahlsen  
Fotografie, 2005

# Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe

---



Ab 2010 wurde die Friedhofsmauer an der Appelstraße saniert und teilweise neu aufgemauert.

Lage, Infrastruktur und Größe garantieren die Zukunft dieses Friedhofs mit seiner einzigartige Tradition. Der alte und Neue St. Nikolai Friedhof dokumentieren auf ihre Weise eindrucksvoll über 700 Jahre hannoverscher Geschichte.

Text: Dr. Claus Conrad | Fotografie + Grafik: büro conrad film | text | design | rat | © 2012



Neuer St. Nikolai Friedhof  
Fotografie, 2008